

# **Bemühungen um eine Bildungsoffensive für Migrantinnen und Migranten in der Stadt Nürnberg**

## **Maßnahmevorschläge für die Förderung von Kindern nach der Grundschule**

Bericht der Koordinierungsgruppe Integration / AG Bildungsoffensive für die Kommission für Integration am 21. Juni 2007

### **Inhalt**

		Seite
1.	Rahmenbedingungen und aktuelle Situation	1
2.	Schulische Maßnahmen	2
2.1	Übergangmanagement „Grundschule - weiterführende Schule“	2
2.2	Hauptschulen	5
2.2.1	Gebundene Ganztageschule	6
2.2.2	Offene Modelle	6
2.2.3	Bildungspatenschaften	7
2.2.4	Frühzeitige Berufsorientierung	7
2.2.5	„Bildungsmanager“	8
2.3	Projekt „Migration und Schulerfolg“	9
2.4	Realschulen	10
2.5	Gymnasien	11
2.6	Schulsozialpädagogik	12
3.	Außerschulische Maßnahmen	12
3.1	Amt für Kinder, Jugendliche und Familien - Jugendamt (J)	13
3.1.1	Offene Kinder- und Jugendarbeit	13
3.1.2	Bereich Kindertageseinrichtungen, Häuser für Familien und Tagespflege	16
3.1.3	Jugendsozialarbeit an Hauptschulen	17
3.2	Projekt „Familienfreundliche Schule - Neue Wege zur Erziehungspartnerschaft“	18
3.3	Kooperationsangebote des Amtes für Kultur und Freizeit (KUF) für Schulen	18
4.	Zusammenfassung und Ausblick	20

## **1. Rahmenbedingungen und aktuelle Situation**

Die Koordinierungsgruppe „Integration“ hatte im November 2006 eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Maßnahmen für Kinder der Jahrgangsklassen 5 bis 7, also für Kinder zwischen zehn und ca. 13 Jahren, im schulischen und außerschulischen Bereich vorgelegt und dabei Entwicklungspotenziale und weitergehende Erfordernisse von Fördermaßnahmen aufgezeigt. In der Folge sind beispielsweise im Bereich der Nürnberger Schulen neue Arbeitsansätze in Form von Projektanträgen in Gang gekommen. Außerdem hat das Schulreferat in der Sitzung des Schulausschusses am 2. Februar 2007 „Pädagogische Eckpunkte“ für die weitere Arbeit vorgelegt. Diese Eckpunkte sollen auch für die hier vorgeschlagenen Maßnahmen aus dem schulischen Bereich als Grundlage dienen.

In diesem Bericht werden neue Arbeitsansätze dargestellt, soweit sie der Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien in besonderer Weise dienen. Insofern handelt es sich sowohl um migrantenspezifische Angebote als auch allgemeine Maßnahmen, die aber für die Förderung dieser Gruppe in besonderer Weise geeignet sind. Es sind jedoch insgesamt Vorschläge bzw. Planungen, die das Ziel haben, Bildungsbenachteiligungen abzubauen, die aus den Herkunftsfamilien der Kinder rühren. Die AG Bildungsoffensive der Koordinierungsgruppe „Integration“ hat darüber hinaus auch weiterreichende Vorschläge erarbeitet.

Projekte und Maßnahmen, die sich auf Gesundheitserziehung und -prävention für Kinder dieser Altersgruppe beziehen, werden im Teilbericht „Gesundheit“ vorgestellt.

Der hier vorliegende Bericht ist wie die bereits vorgelegte Bestandsaufnahme in schulische und außerschulische Maßnahmen gegliedert. Dennoch sollte bei allen Maßnahmen berücksichtigt werden, dass im Zentrum der Betrachtung der junge Mensch und sein biografischer Verlauf steht, d.h. schulische und außerschulische Maßnahmen müssen sich natürlich aufeinander beziehen und gegenseitig ergänzen.

## 2. Schulische Maßnahmen

Die o.g. Eckpunkte resultieren aus den Ergebnissen internationaler Vergleichsstudien in den letzten Jahren. Sie erkennen die „Relevanz von Bildung und Erziehung für die Zukunftsfähigkeit von Gemeinwesen“ an und verweisen auf den Zusammenhang zwischen ökonomischen Entwicklungschancen, demokratischer Kultur sowie der Qualifizierungsleistung und Integrationsfähigkeit der Bildungssysteme. Die vom Stadtrat einstimmig verabschiedeten pädagogischen Eckpunkte des Nürnberger Schulreferates sind: Bestmögliche Qualifizierung, Gestaltung der Schule als humane Lebenswelt, Integration, Befähigung zur gesellschaftlichen Teilhabe und Bildungspartnerschaften. Diese Eckpunkte sind als verbindliche Orientierung für die Schulen in kommunaler Trägerschaft definiert. Sie korrespondieren mit dem ebenfalls dem Stadtrat vorgelegten Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik des Referates für Jugend, Familie und Soziales in Nürnberg. Diese Eckpunkte und Leitlinien müssen für alle Kinder und Jugendlichen in Nürnberg gelten. Für die Gruppe der Schüler<sup>1</sup> aus Migrantenfamilien sollen in diesem Bericht insbesondere die Bereiche Integration, Befähigung zur gesellschaftlichen Teilhabe und Bildungspartnerschaften betrachtet werden. Die im Folgenden vorgestellten Planungen und Vorschläge sollen daher vor allem der Umsetzung dieser drei Zielvorgaben dienen und die individuellen Entwicklungschancen von Schülern mit Migrationshintergrund besonders berücksichtigen.

### 2.1 Übergangmanagement „Grundschule – weiterführende Schule“

Im Bericht der Koordinierungsgruppe über erforderliche Maßnahmen für Kinder im Alter bis zu zehn Jahren wurde vorgeschlagen, am Übergang von der Grundschule zu weiterführenden Schulen die Kinder individueller als bisher zu fördern. Dieser Forderung will das Schulreferat mit der Planung eines Projektes zum Übergangmanagement Rechnung tragen.

---

<sup>1</sup> Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Text nicht durchgängig die weibliche und die männliche Form benutzt.

Zum einen wird zur Zeit ein Begleitkonzept für ein besseres Gelingen des Übergangs erarbeitet. Diskutiert wird dabei u.a. ein Lehreraustauschprogramm, schulübergreifende „Kennlern-Programme“ für Schüler und Eltern sowie eine bessere Abstimmung der schulischen Inhalte.

Neues Konzept für den Übergang zu weiterführenden Schulen

Zum anderen wurde in Kooperation mit dem Zentrum aktiver Bürger (ZAB) eine Interessensbekundung zur Förderung einer entsprechenden Maßnahme von der dritten bis zur sechsten Jahrgangsstufe an der Wiesenschule an das Xenos-Programm geleitet. Nach einem positiven Verlauf des Vorverfahrens werden die Details der Maßnahme von den beiden Kooperationspartnern entwickelt werden.

Einsatz von Ehrenamtlichen

Das Projekt soll Eltern und Kinder, insbesondere bildungsferne Familien, schon frühzeitig über Hilfs- und Unterstützungsangebote informieren, die über rein schulische Angebote hinausgehen. Es soll Ehrenamtliche zur Übernahme von längerfristigen Bildungspatenschaften aktivieren und Eltern, Kindern und Lehrkräften professionelle, sozialpädagogische Hilfe anbieten. Es sieht zum einen vor, zum Abbau von Benachteiligungen und zur Verbesserung der Bildungschancen eine ausreichende sozialpädagogische Beratungskapazität an der Schule einzurichten. Zum anderen werden durch einen hauptamtlichen Koordinator des ZAB Paten gewonnen, ausgebildet und begleitet, die Schüler mit einem entsprechenden Bedarf coachen sollen. Darunter sind insbesondere Einzelgespräche, Nachhilfe, Prüfungsvorbereitung und persönliche Betreuung zu verstehen. Die Durchführung des Projektes erfordert den Aufbau eines lokalen Netzwerkes aller Akteure im pädagogischen und sozialen Feld, für den das Zentrum aktiver Bürger die erforderlichen Erfahrungen mitbringt.

Die Koordinierungsgruppe hält dieses Projekt für einen sinnvollen Versuch, die Probleme von Kindern aus bildungsfernen Familien beim Übergang in weiterführende Schulen zu vermindern. Damit könnten einige Vorschläge, die in der Bestandsaufnahme vom Herbst 2006 unterbreitet wurden, bereits umgesetzt werden, insbesondere eine individuelle Förderung von Grundschulern zum Übertritt an

Gymnasien und Realschulen, eine stärkere Förderung nach dem Übertritt über einen Zeitraum von zwei Jahren hinweg, die Beratung und Betreuung von Eltern dieser Schüler und die Einbeziehung von Ehrenamtlichen.

Gleichzeitig würde ein solches Projekt auch die Möglichkeit bieten, die Probleme des Übergangs genauer zu untersuchen, zu beschreiben und daraus Folgerungen für eine nachhaltige Verbesserung der Bildungschancen dieser Kinder zu ziehen. Es wird deshalb der Vorschlag gemacht, im Falle einer Nichtberücksichtigung der Interessensbekundung durch das Xenos-Programm eine andere Finanzierungsgrundlage zu suchen. Außerdem bietet dieses Projekt die ideale Voraussetzung für eine wissenschaftliche Langzeituntersuchung von Bildungsverläufen an dieser Schaltstelle der Bildungslaufbahn. Es wird daher vorgeschlagen, frühzeitig mit der Universität Erlangen-Nürnberg oder einer einschlägigen Forschungseinrichtung Verhandlungen in dieser Richtung aufzunehmen.

Eine besondere Chance besteht darin, diese Maßnahme in ein sozialräumliches Konzept „Bürgerschaftliches Engagement für eine Kultur des Aufwachsens“ zu integrieren, wie es zwischen dem Referat für Jugend, Familie und Soziales und dem Zentrum aktiver Bürger weitgehend verabredet ist: Das Zentrum aktiver Bürger erprobt derzeit in enger Kooperation mit dem Referat für Jugend, Familie und Soziales (und von diesem durch institutionelle und projektbezogene Förderung unterstützt) Konzept und Projektformate für eine neue Kultur des Aufwachsens. Dazu zählen die Bildungspatenschaften im Übergang des jungen Menschen in Ausbildung oder Beruf, aber auch vielfältige ehrenamtliche Zusammenarbeit in Kindertageseinrichtungen oder in Schulen. Der Auf- und Ausbau solcher Ehrenamtsprojekte konnte beispielhaft erstmalig im Rahmen des Projektes „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“ erfolgreich sozialraumorientiert umgesetzt werden. Die in Langwasser gemachten Erfahrungen können daher in dem neuen Projekt bereits berücksichtigt werden.

Im Rahmen des Projektes „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“ wurde außerdem kürzlich mit dem Staatlichen

Evaluation ist erforderlich

Für eine neue Kultur des Aufwachsens

Schulamt und dem Amt für Volks- und Förderschulen für den Stadtteil Langwasser eine gemeinsame Arbeitsgruppe zum Übergang von der Grundschule an weiterführende Schulen vereinbart, für die auch die Bertolt-Brecht-Schule gewonnen werden soll.

Neues Projekt in Langwasser

## 2.2 Hauptschulen

Schulvergleichsuntersuchungen auf internationaler Basis haben in Deutschland den Diskussionen um Ganztagschulen neue Nahrung gegeben. Erfahrungen aus anderen Ländern lassen vermuten, dass diese Schulform eher in der Lage ist, herkunftsbedingte Benachteiligungen in der Schule auszugleichen. Erste Ansätze zur Einrichtung von Ganztagschulen finden sich seit kurzer Zeit auch in Bayern. Die Koordinierungsgruppe hat an anderer Stelle bereits auf die Vorteile einer qualifizierten Ganztagesbetreuung für Kinder mit Migrationshintergrund und erhöhtem Förderbedarf hingewiesen. Die Bemühungen um die Ausweitung entsprechend qualifizierter Ganztagesangebote sind daher fortzusetzen.

Neue Ansätze für mehr Ganztagesangebote

Im Jahr 2004 hat das Schulreferat Standards für Maßnahmen der ganztägigen Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen erstellt. Neben einem verlässlichen Betreuungsangebot werden folgende Ziele formuliert: Fokussierung der Angebote auf individuelle Bedürfnisse der Schüler, Stärkung der Erziehungsverantwortung der Eltern, Vermittlung von Schlüsselkompetenzen, kognitive und soziale Förderung zur Sicherstellung von Chancengleichheit und Ausgleich sozialer Benachteiligung.

Standards für Ganztagesangebote

Wie der Bericht über die Ganztageschulen in Nürnberg<sup>2</sup> zeigt, kann der Bedarf an Ganztagesangeboten nicht erfüllt werden. Bisher bieten erst zwölf Hauptschulen, überwiegend jedoch nur für jeweils einen Klassenzug, ein derartiges Angebot. Da Wartelisten bestehen, sollten insbesondere an Schulen mit einem hohen Anteil von Schülern aus Migrantenfamilien zeitnah Angebote von Ganztageschulen ausgebaut werden.

Wartelisten bei den Ganztageschulen

---

<sup>2</sup> Stadt Nürnberg, Amt für Volksschulen und Förderschulen: Offene und gebundene Ganztageschulen in Nürnberg. Band 1: Volksschulen, Nürnberg, Oktober 2006.

Für die Ganztageschulen gibt es in Nürnberg verschiedene Modelle.

### 2.2.1 Gebundene Ganztageschule

Das Modell der gebundenen, rhythmisierten Ganztageschule<sup>3</sup> wird an den Hauptschulen Insel Schütt und Konrad-Groß mit jeweils einem Klassenzug umgesetzt. Für beide Schulen besteht für die Ganztagesklassen Sprengelfreiheit, so dass Kinder aus dem gesamten Stadtgebiet dieses Angebot wahrnehmen können. Grundsätzlich verfolgt das Schulreferat das Ziel, mittelfristig die gebundene Ganztageschule an allen Hauptschulen in Nürnberg zu verwirklichen.

Nur zwei Hauptschulen bieten das gebundene Ganztagesmodell an
---

In der Hauptschule Insel Schütt begann der Ganztagesbetrieb im Jahr 2002 und wird mittlerweile in allen Jahrgangsstufen angeboten. Eine Besonderheit ist, dass die jeweilige Ganztagesklasse von einem Lehrertandem geführt wird. Darüber hinaus wirken pädagogische Assistenten und eine Sozialpädagogin mit. Für jede Ganztagesklasse steht außerdem ein eigener Gruppenraum zur Verfügung. In der Konrad-Groß-Schule gibt es Ganztagesklassen in den Jahrgängen fünf und sechs.<sup>4</sup> In den zusätzlich zur Verfügung stehenden Stunden werden hauptsächlich die verbindlichen Lehrplaninhalte mit „pädagogisch wünschenswerten Erweiterungen, Vertiefungen und zusätzlichen Fördermöglichkeiten“ ergänzt.<sup>5</sup> Im laufenden Schuljahr (2006/07) werden neben individuellen Übungen eine Vielzahl von Arbeitsgemeinschaften angeboten, z.B. zu den Themen Berufswelt, Ernährung, Esskultur, Computer.

### 2.2.2 Offene Modelle

Offene Ganztageschulen oder Ganztagesbetreuung gibt es für die fünften bis siebten Klassen an den Hauptschulen

---

<sup>3</sup> Die gebundene Ganztageschule ist momentan von der Nachfrage abhängig, da sich genügend Eltern für mindestens ein Schuljahr verbindlich für diese Schulform verpflichten müssen. Rhythmisiert ist der Unterricht dann, wenn er nicht kompakt am Vormittag, sondern dem Biorhythmus der Kinder entsprechend über den Tag verteilt wird. Dadurch entsteht für die Schüler ein strukturierter Tagesablauf.

<sup>4</sup> Die Ganztagesklassen in den Stufen 7, 8 und 9 werden derzeit noch eingerichtet.

<sup>5</sup> Stadt Nürnberg, Amt für Volksschulen und Förderschulen: Offene und gebundene Ganztageschulen in Nürnberg. Band 1: Volksschulen, Nürnberg, Oktober 2006, Seite 9

Bismarckstraße, Friedrich-Wilhelm-Herschel, Georg-Ledebour, Holzgartenschule, Konrad-Groß-Schule, Dr.-Theo-Schöller-Schule, Scharrerschule, Sperberschule sowie seit dem Schuljahr 2006/07 im Kinder- und Jugendhaus Stapf für die Hauptschule St. Leonhard und umliegende Schulen. Die Teilnahme ist den Schülern bzw. ihren Eltern freigestellt, d.h., an der Ganztagesbetreuung nehmen die Schüler **nicht** klassenweise teil. Die offenen Modelle zeichnen sich durch eine Vielfalt an Kooperationspartnern, inhaltlichen Angeboten, räumlichen Voraussetzungen usw. aus.

Neun Angebote  
der offenen Ganztages-  
schule

### 2.2.3 Bildungspatenschaften

Das Projekt „Übergangmanagement Grundschule - weiterführende Schule“ beinhaltet auch eine individuelle Förderung der Kinder in der fünften und sechsten Klasse. Als Pilotprojekt ist es zwar wichtig, aber nicht ausreichend. Deshalb müssen zum Ausgleich der herkunftsbedingten Bildungsbenachteiligungen zumindest an allen Hauptschulen mit einem besonders hohen Migrantenanteil Maßnahmen ergriffen werden, die den Benachteiligungen entgegenwirken. Die Idee von Bildungspatenschaften könnte bereits jetzt stadtteil- oder sozialraumorientiert an den Schulen umgesetzt werden, die sich in einem Öffnungsprozess befinden. In fast allen Stadtteilen gibt es potenzielle Partner, wie z.B. Vereine, Gymnasien, Firmen, Kirchengemeinden. Da diese Idee allen fünf pädagogischen Eckpunkten des Schulreferats entspricht, sollten derartige Schulprojekte Mittel aus dem Fördertopf des Amtes für Volks- und Förderschulen für ihre Umsetzung erhalten.

Bildungspaten auf Stadt-  
teilebene anwerben

### 2.2.4 Frühzeitige Berufsorientierung

Im Rahmen der Sozialen Stadt wird die Konrad-Groß-Hauptschule gemeinsam mit dem SOS-Berufsausbildungszentrum ein Modell erproben, in dem die Schüler bereits in der siebten Klasse Angebote der beruflichen Orientierung und Qualifizierung erhalten. Damit wird das Ziel verfolgt, die schulische und die berufliche Bildung frühzeitig miteinander zu verzahnen, um die Benachteiligung von Hauptschulabsolventen bei der Ausbildungsstellenvergabe zu verringern. Alle vorliegenden Zahlen machen deutlich, dass auch gute Hauptschüler mit einem

Mit der Berufsorientierung  
früher einsetzen

qualifizierendem Abschluss der Konkurrenz von Absolventen anderer Schulformen nicht standhalten können. Sie gelten häufig als „nicht ausbildungsreif“ für die komplexen Anforderungen moderner Berufe. Dies scheint insbesondere auf Jugendliche mit Migrationshintergrund zuzutreffen. Neben Problemen auf den Gebieten der Sprachkompetenz und Kommunikationsfähigkeit beklagen die Arbeitgeber vor allem mangelnde Schlüsselqualifikationen und geringen Erfahrungshintergrund in Bezug auf praktische Tätigkeiten, Fähigkeiten und Fertigkeiten.<sup>6</sup>

Das Modell sieht vor, dass die Schüler verschiedene Werkstätten und Angebote im Berufsbildungszentrum durchlaufen. Nach einem stundenweisen Praktikum ist ein einwöchiger Praxisblock vorgesehen, in dem die Jugendlichen vertiefte Kenntnisse in einem Berufsfeld erhalten. Dieser Block schließt mit einem Zertifikat ab. Die Schüler werden in den Werkstätten von älteren Auszubildenden und den Ausbildern betreut und angeleitet. Die Lehrer der Schule sind in das Projekt integriert und nehmen auch an der Werkstattphase teil. Das Modellprojekt wird durch Lehrerfortbildungen ergänzt. Dieses Pilotprojekt sollte evaluiert und bei erfolgreichem Verlauf auch an anderen Schulen durchgeführt werden.

### **2.2.5 „Bildungsmanager“**

In der Konrad-Groß-Hauptschule ist im Zuge eines Modellprojektes ein „Bildungsmanager“ eingesetzt. Hierfür wurde inzwischen eine volle Planstelle zur Verfügung gestellt, die vom Amt für Volksschulen und Förderschulen finanziert wird.

Bildungsmanagement ist eine Aufgabe, die in Nürnberg völlig neu ist. Die Aufgabe ist umschrieben mit der Koordination der unterschiedlichen Anforderungen und Angebote an der Konrad-Groß-Schule, mit dem Ziel, eine Gemeinschaftsstrategie für den Sozialraum der Schule - im Sinne eines lokalen Bildungs- und Integrationsmanagements zu entwickeln.

„Bildungsmanager“ als Modellversuch
--

---

<sup>6</sup> Quelle: Antrag der Konrad-Groß-Schule und des SOS-Berufsausbildungszentrums an die Soziale Stadt.

Die Aufgabe des „Bildungsmanagers“ sind darauf ausgerichtet,

- *strategische Ziele* festzulegen,
- die Fachkompetenzen der Kooperationspartner zu bündeln und Querschnittskompetenz zu entwickeln,
- abgestimmte Leitlinien mit entsprechenden Zeitplänen für deren Verwirklichung festzulegen und gleichzeitig quantitative und qualitative Indikatoren zur Auswahl und zum Vergleich lokaler Angebote für die Maßnahmen und Projekte festzustellen und sich ein Instrument der Evaluierung, Bewertung und Prüfung zu schaffen,
- die sozialen Hilfen und Dienste präventiv und ursachenbezogen einzubeziehen sowie
- die Elternschaft durch die Entwicklung einer neuen Kooperations- und Beteiligungskultur und neuer Formen von Öffentlichkeitsarbeit zu beteiligen.

Sofern sich diese Arbeit als gewinnbringend für die Projekt-schule erweist, könnte dieses Modell, auch in modifizierter Form, auf weitere Schulen im Stadtgebiet ausgedehnt werden. Die Ergebnisse der Arbeit werden deshalb auch auf ihre Übertragbarkeit hin gemessen.

### **2.3 Projekt „Migration und Schulerfolg“<sup>7</sup>**

Dieses Projekt wird derzeit an acht Hauptschulen und sechs Realschulen bzw. Gymnasien durchgeführt.

Ein Ziel des Projekts ist die Überprüfung, inwieweit schulsozialpädagogische Methoden und Arbeitsformen schulische Maßnahmen im Hinblick auf Schulerfolg bei Schülern mit Migrationshintergrund fördern und unterstützen können. Zudem wird überprüft, ob sie lebensweltbedingte Beeinträchtigungen mildern, alle Gruppen in der Schule für die positiven Aspekte der Interkulturalität öffnen und ihre Bedeutung im täglichen Miteinander erfahrbar machen können.

Projekt einer Evaluation der sozialpädagogischen Methoden und Arbeits- formen
--

---

<sup>7</sup> Der eigentliche Titel des Projektes lautet „Ein Projekt zur Erprobung und Weiterentwicklung von Arbeitsformen der Schulsozialpädagogik zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund im Schulsozialpädagogischen Dienst der Stadt Nürnberg (SDN)“.

Damit soll ein akzeptierendes und positives Lernklima geschaffen werden.

Die Rahmenkonzeption des Schulsozialpädagogischen Dienstes der Stadt Nürnberg bildet die Grundlage für dieses Projekt. Über diese hinausgehend sollen sich die Sozialpädagogen Kenntnisse über die verschiedenen an der Schule vorfindbaren Kulturen aneignen, dieses Wissen in Beratungssituationen mit Schülern, Erziehungsberechtigten und Lehrkräften anwenden sowie für Hilfsangebote verfügbar machen. Bei der Entwicklung von Maßnahmen ist die Differenziertheit von Migrantengruppen zu beachten. Schulsozialpädagogik setzt an den Fähigkeiten und Ressourcen der Menschen an, um Stigmatisierungen durch eine Defizitorientierung zu vermeiden. Sie versteht Vielfalt als Normalität („Managing Diversity“).

## 2.4 Realschulen

Neben den Hauptschulen bieten mittlerweile auch Realschulen Ganztagesmodelle an.

In Nürnberg ist in der Geschwister-Scholl-Realschule die gebundene Ganztageschule mit rhythmisiertem Unterricht in einzelnen Klassen der Klassenstufen 5 bis 7 bereits realisiert. Die Adam-Kraft-Realschule (AKR) beginnt im Schuljahr 2007/08 mit der gesamten Jahrgangsstufe 5 ebenfalls mit dieser Schulform. Ziel ist der gebundene, rhythmisierte Ganztagsunterricht für alle Klassen der Jahrgangsstufen 5 bis 7.

Gebundene Ganztagesangebote an Realschulen

Konkrete Planungen zur Ausweitung auf andere Schulen gibt es derzeit nicht. An allen öffentlichen Realschulen (ohne AKR) wird bereits auf freiwilliger Basis entweder in den eigenen Räumen oder in der Nähe zum Schulgebäude nach Unterrichtsschluss eine Betreuungsgruppe mit Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitmaßnahmen unter der Leitung von Erziehern oder Sozialpädagogen angeboten (sog. offene Ganztageschule). Dabei kann auch allen interessierten Schülern ein Platzangebot gemacht werden.

Offene Ganztagesangebote an Realschulen

Die Zahlen von Schülern mit Migrationshintergrund sind an den Realschulen stärker als an den Gymnasien gestiegen. Um für diese Schüler die Chancen auf einen guten mittleren Abschluss zu erhöhen, sollte auch für die anderen kommunalen Realschulen die Einführung des gebundenen, rhythmisierten Ganztagesbetriebs geprüft werden.

## 2.5 Gymnasien

An allen öffentlichen Gymnasien wird bereits auf freiwilliger Basis entweder in den eigenen Räumen oder in der Nähe zum Schulgebäude nach Unterrichtschluss eine Betreuungsgruppe mit Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitmaßnahmen unter der Leitung von Erziehern oder Sozialpädagogen angeboten (sog. offene Ganztageschule). Dabei kann auch allen interessierten Schülern ein Angebot gemacht werden.

Derzeit nur offene Ganztagesangebote an Gymnasien

Angedacht bzw. vorbereitet werden gebundene Ganztagszüge am Sigena-Gymnasium und am Pirckheimer-Gymnasium. Beide Schulen liegen in der Südstadt und haben besonders viele Schüler mit Migrationshintergrund.

Mehrere Gymnasien in Nürnberg nehmen an Programmen<sup>8</sup> teil, in denen unter anderem neue Flexibilisierungen der Unterrichtsgestaltung und des Unterrichtsverlaufs sowie eine stärkere Individualisierung im Unterricht erprobt werden. Es sollte beobachtet werden, ob sich diese Veränderungen positiv auf den Bildungsweg von Schülern mit Migrationshintergrund auswirken.

Beobachtung neuer Modelle zur Flexibilisierung des Unterrichts

Das an der Peter-Vischer-Schule durchgeführte, modular aufgebaute Förderprogramm „Deutsch als Zweitsprache“ für die Schüler der 5. und 6. Jahrgangsklasse sollte obligatorisch an allen städtischen Gymnasien für Kinder nicht-deutscher Muttersprache angeboten werden. Die nach wie vor geringe Zahl von Schülern mit Migrationshintergrund an den Gymnasien könnte eventuell auch dadurch erhöht werden, wenn deren Eltern die Gewissheit hätten, dass ihre Kinder diese Unterstützung als Regelangebot erhalten und nicht auf elterliche Unterstützung angewiesen sind.

Deutsch als Zweitsprache

---

<sup>8</sup> Modus21-Maßnahmen, EFQM.

In Arbeit sind darüber hinaus zwei Konzepte zu den Themen „Wiederholung“ und „Abschulung“. Das erste Programm hat zum Ziel, die Wiederholerquoten merklich zu senken. Schulerfolge sollen besser abgesichert und Defizite rechtzeitig abgearbeitet werden, damit die oftmals als demütigend empfundene Wiederholung vermieden werden kann. Ziel des zweiten Konzepts ist, bei gewünschter und unter dem Gesichtspunkt der schulischen Leistungsfähigkeit nicht mehr vermeidbaren Abschulung diesen Weg zu begleiten und gemeinsam Möglichkeit und Alternativen mit den betroffenen Schülern und ihren Eltern zu besprechen und zu finden.

Konzepte zur Verhinderung von Schulabbruch und Wiederholung

## **2.6 Schulsozialpädagogik**

Das Schulreferat der Stadt Nürnberg hat an vier Grundschulen, drei Grund- und Hauptschulen, fünf Hauptschulen, drei Realschulen, zwei Schulzentren (Peter-Vischer-Schule und Bertolt-Brecht-Schule), einem Gymnasium, vier Berufsschulen und dem Berufsbildungszentrum Schulsozialpädagogik eingerichtet. Zusätzlich zu dem Hilfsangebot vor Ort können sich Eltern und Schüler bei Problemen mit der Schule an eine zentrale Hotline wenden. Schulsozialpädagogik wurde mit dem Ziel eingerichtet, den Erziehungsauftrag der Schulen zu unterstützen und zu stärken. Als Teil der Schule hilft sie Schülern, Lehrkräften und Eltern bei aktuellen Problemstellungen sowie bei der Einrichtung präventiver Maßnahmen. Beratung und Betreuung von Gruppen und Einzelnen, Bildungs- und Qualifizierungsangebote für Kinder und Jugendliche, die Mitgestaltung des Schullebens sowie die Kooperation und Vernetzung schulsozialpädagogischer Angebote mit außerschulischen Partnern und Institutionen sind verbindliche Leistungen für die Einsatzschulen.

Schulsozialpädagogik an verschiedenen Schularten

## **3. Außerschulische Maßnahmen**

Sowohl in qualitativer als auch quantitativer Hinsicht leistet eine Vielzahl von unterschiedlichen städtischen und nicht-städtischen Einrichtungen einen sehr großen Anteil an den Integrationsbemühungen der Stadt Nürnberg.

Allerdings sind Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht in allen Einrichtungen gleich stark vertreten. Insbesondere Mädchen sind unterrepräsentiert. Um dies zu ändern, gibt es einige Mädchenspezifische Angebote. Der Mädchentreff und das Internationale Frauen- und Mädchenzentrum bieten als freie, von der Stadt geförderte Träger ausschließlich Angebote für Mädchen an. Insbesondere bei den Sportvereinen sind Mädchen aus Migrantenfamilien unterrepräsentiert. Dieses Thema wird ausführlich im Kapitel „Sport“ des Integrationsprogramms behandelt. Die Vorschläge des folgenden Abschnittes beziehen sich nur auf kommunale Angebote.

Mädchenspezifische  
Angebote

Es gibt zudem noch einige städtische und nicht-städtische Angebote, wie z.B. „Future Guides“, „Schulverweigerung - Die 2. Chance“, die sich zwar bereits an Jugendliche ab 11 Jahre bzw. an Schüler ab der 7. Klasse richten, aber nicht in dem hier vorliegenden Bericht dargestellt werden sollen. Diese Projekte finden Eingang in den nächsten Berichtsteil, der sich mit der Phase „Übergang Schule - Beruf“ beschäftigt.

### **3.1 Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt**

#### **3.1.1 Offene Kinder- und Jugendarbeit**

Für die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist Offenheit bzw. die Niedrigschwelligkeit der Angebote eines der zentralen Prinzipien. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind Regelzielgruppe der Offenen Arbeit. Die pädagogische Arbeit mit jugendlichen Migranten ist in den entsprechenden Grundlagenpapieren des Jugendamtes der Stadt Nürnberg verankert.

Arbeit mit Migranten als  
Regelangebot

Die im folgenden aufgeführten spezifischen Projekte sind finanziell noch nicht gesichert. Für die Durchführung werden u.a. Anträge beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gestellt. Die Koordinierungsgruppe „Integration“ stuft diese pädagogischen Maßnahmen - im Sinne von Integration und interkultureller Arbeit mit Jugendlichen - als wünschenswert ein. Deshalb sollten die Projektanträge weiter verfolgt werden.

- **Mädchen-Sport-Projekt - Integration durch Sport und Bewegung**

In Kooperation mit muslimischen Einrichtungen, Sportvereinen und Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit soll ein Mädchensportprojekt für einheimische und muslimische Mädchen konzipiert und durchgeführt werden. Der niedrighschwellige Zugang von Mädchen im allgemeinen und muslimischen Mädchen im Speziellen zu Sportvereinen und Einrichtungen der Jugendhilfe/Jugendarbeit soll durch das Medium Sport erleichtert werden.

Mädchen für Sport begeistern

Ziele wie „Prävention“ (Suchtprävention, Gesundheitsförderung, Gewaltprävention), „Beteiligung“, „Aufbau von Selbstvertrauen“ und „Begegnung“, „Aufbau von interkultureller Kompetenz“, „soziale und gesellschaftliche Integration“, „Entwicklung von Sprachkompetenz“ stehen im Fokus. Im Bereich des Erwerbs der deutschen Sprache soll durch die Entwicklung geeigneter Module und Methoden in besonderer Weise die Sprachkompetenz der Teilnehmerinnen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, gefördert werden.

- **„Young Culture Delight“: Jugendkultur – Interkultur. Integration durch kulturelle Teilhabe**

Jugendkulturelle Ausdrucksmöglichkeiten bergen viele Möglichkeiten einer universellen Verständigung. Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund begegnen sich in einem Raum, der Toleranz, Verständnis und Akzeptanz bietet und das Kennenlernen anderer oder fremder kultureller Hintergründe und die Öffnung dafür ermöglicht. Jugendliche treffen nicht „einfach so“ aufeinander, sondern in einem pädagogisch gestalteten Rahmen, der Austausch und Gemeinsamkeit ohne Angst und Aggression gewährleistet. Denn Kinder- und Jugendkultur zielt auch auf die Möglichkeit der kulturellen Teilhabe und Gestaltung ab. Sie schafft Räume, ermöglicht schöpferische Interaktionen, fördert die sinnliche Wahrnehmung und ihre Ausdrucksmöglichkeit.

Pädagogische Gestaltung der interkulturellen Begegnung zwischen Jugendlichen

Mit „Young Culture Delight“ wird Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich und ihre Lebenswelt, mit den dazugehörigen Facetten, durch kreative kulturelle Darbietung darzustellen. Es besteht aus mehreren Modulen jugendkultureller Ausdrucksmöglichkeiten:

- Modul I: Dialog der Kulturen; Multimediales Austauschprogramm, z.B. „Virtueller internationaler Jugendaustausch“ via Internet;
- Modul II: Tanz- und Theaterwoche, z.B. themenbezogene Tanz- und Theaterworkshops unter Beachtung geschlechtsspezifischer Herangehensweisen;
- Modul III: Kreativ-Workshop, z.B. „Graffiti und Co.“, „Gesichter zeigen“, „The Wall“, Skulpturen und Kunstobjekte mit unterschiedlichen Materialien gestalten;
- Modul IV: Foto-, Film- und Videoproduktionen;
- Modul V: Gala - Abschlussveranstaltung: Präsentation der Ergebnisse, ein Fest der Kulturen „Young Culture Delight“.

Modularer Aufbau des Projektes

Die Förderung des Spracherwerbs zieht sich durch alle Module hindurch. Durch die Entwicklung geeigneter Instrumentarien und Methoden sollen, aufbauend auf vorhandenen Fähigkeiten und Stärken, in besonderer Weise die Sprachkompetenz der Teilnehmer gefördert werden.

- **„Jugendrat aus Expertinnen und Experten: Integration durch Partizipation“**

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind Expertinnen und Experten in eigener Sache. Für ein Projekt „Jugendrat – Expertinnen und Experten“ soll eine Konzeption erstellt und dann nach adäquaten Umsetzungsmöglichkeiten gesucht werden. Von diesem neuen Jugendrat könnten beispielsweise Stellungnahmen zu den Themenbereichen kommunalpolitischer Informations- und Entscheidungsvorlagen eingeholt werden, die für Kinder und Jugendliche relevant sind. So sollte z.B. der Jugendrat an Diskussionen über Kinder- und Jugendhäuser und Jugendtreffs, Jugendfreizeitangebote, Jugendkultur (z.B. Graffiti), Sportstätten für Jugendliche, Plätze für Trendsportarten beteiligt werden. Bei der Planung und Neugestaltung von Straßen, Plätzen und Grünanlagen könnte er Anregungen für eine jugendgerechte Gestaltung und Nutzung geben. Dem Jugendrat müsste dafür ein weitgehendes Informationsrecht zugestanden werden. Hierfür sind entsprechende Informations- und Kommunikationsstrukturen (z.B. in Form eines Jugendbüros) einzurichten. Besonderes Augenmerk sollte

Experten in eigener Sache

Interesse für kommunalpolitische Themen und Diskussionen wecken

hier auf die Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelegt werden, um ihr Interesse an demokratischen Strukturen und politischen Themen zu fördern, da die Erfahrung zeigt, dass sich erwachsene Migranten in zu geringem Maße an gesellschaftlichen Prozessen beteiligen.

### **3.1.2 Bereich Kindertageseinrichtungen, Häuser für Familien und Tagespflege**

In diesem Bereich gibt es Schülertreffs für Kinder und Jugendliche an Hauptschulen von der 5. bis zur 9. Klasse. Merkmal ist ein vielseitiges, ganztägiges und ganzjähriges Förder-, Betreuungs-, Beratungs- und Freizeitangebot. Besondere Berücksichtigung finden Kinder und Jugendliche mit individuellen oder sozialen Problemstellungen sowie mit Migrationshintergrund.

Schülertreffs fördern junge Menschen in Bezug auf ihre persönliche, schulische und berufsbezogene Weiterentwicklung. Sie gestalten einen schülernahen Erfahrungs-, Lern- und Handlungsraum und begleiten die jungen Menschen beim Übergang von der Grund- in die Hauptschule, damit verbunden meist auch dem Hort, und von dort ins Ausbildungs- und Berufsleben. Sie beziehen dabei deren Familien, das schulische Umfeld sowie Institutionen im Stadtteil mit ein. Schülertreffs bieten niedrigschwellige Möglichkeiten der schulischen und beruflichen Orientierung, Beratung und Krisenintervention und befähigen zum Umgang mit Ausbildungs- und Beschäftigungsangeboten. Sie sind insbesondere an Schulen mit einem hohen Migrantenanteil angesiedelt.

Vielseitige Angebote der Schülertreffs
--

Folgende Leistungen werden im Schülertreff angeboten:

- Projektarbeit, geschlechtsspezifische Gruppenarbeit, Informationsangebote zur schulischen und beruflichen Orientierung, Arbeitshilfen;
- individuelle Beratung und Krisenintervention, Ansprechpartner bei Problemsituationen, Angebote individueller schulischer und beruflicher Orientierung und Vermittlung an andere Beratungseinrichtungen;
- verbindliche und verlässliche Strukturen, Programme und Angebote, die auch den Familien bekannt sind, kontinuierliche Ansprechpersonen;

- Förderung und Unterstützung bei der schulischen Entwicklung, z.B. mit den Lehrkräften abgestimmte, gemeinsame Fördermaßnahmen, kooperative Angebote von Schule und Jugendhilfe bei Projekten und Neigungskursen.

Während der Unterrichtszeit ist der Schülertreff im Rahmen von Projektarbeit und Kooperation mit der Schule geöffnet, ebenso für die Pausennutzung. Die Kernöffnungszeit ist von 12.15 bis 17.30 Uhr, in den Ferien je nach Angeboten auch darüber hinaus. Während die Angebote der Offenen Jugendarbeit auf dem Prinzip von Freiwilligkeit bestehen, gilt für den Besuch der Schülertreffs durch eine Anmeldepflicht ein höherer Verbindlichkeitsgrad.

Der Bedarf an Schülertreffs wird demnächst durch das Jugendamt gemeinsam mit der städtischen Schulverwaltung und dem Staatlichen Schulamt schul-, stadtteil- und zielgruppenbezogen dargestellt, um entsprechende Angebote entwickeln zu können. Zu berücksichtigen sind dabei bereits bestehende Maßnahmen der außerunterrichtlichen Bildung und Betreuung an einzelnen Schulen sowie die Jugendsozialarbeit des Jugendamtes an Schulen.

Ausbau der Schülertreffs geplant
-------------------------------------

### **3.1.3 Jugendsozialarbeit an Hauptschulen (JAS)**

Das Jugendamt der Stadt Nürnberg hat bis 2006 an vier Hauptschulen Jugendsozialarbeit angeboten. Ab 2007 wird von Seiten des Jugendamtes die Jugendsozialarbeit an acht Hauptschulen und ab 2008 an mindestens 10 Hauptschulen angeboten. Die Jugendsozialarbeit erfolgt in enger Kooperation mit freien Trägern und insbesondere an Hauptschulen mit einem hohen Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund. Aufgaben der Sozialpädagogen sind Beratung und sozialpädagogische Hilfestellung für Schüler bei Konflikten, Gruppenangebote, Hilfen bei der beruflichen Orientierung, Elternberatung, Kooperation mit Lehrkräften, Vernetzung mit Einrichtungen im Stadtteil.

Ausweitung der Jugendsozialarbeit an Hauptschulen
---

### **3.2 Projekt: „Neue Wege zur Erziehungspartner- schaft: Die familienfreundliche Schule“**

Hier handelt es sich um ein Kooperationsprojekt zwischen dem Bündnis für Familie und 21 Schulen. In diesen Schulen werden Angebote umgesetzt, die Eltern aktivieren sollen, sich an der Bildung ihrer Kinder zu beteiligen. In diesem Zusammenhang bauen viele Schulen auch ihre Angebote für Eltern mit Migrationshintergrund aus.

Dazu gehören

- spezielle Elternabende für Eltern mit Migrationshintergrund, bei denen u.a. von den Südstadtkids zu den Themen „Bildungswege in Bayern“ und „Erziehung manchmal schwierig?!“ Beratungs- und Hilfsangebote mit Übersetzung angeboten werden;
- Kinderbetreuung bei Elternabenden durch dafür speziell ausgebildete Hauptschüler;
- Einladungen in verschiedenen Sprachen zu „themenzentrierten Elternabenden“ (z.B. Lernstrategien, Erziehungsthemen, Medienerziehung, Gewaltprävention, Bildungswege).

Im Rahmen des Projektes erarbeitet die Dr.-Theo-Schöller-Hauptschule ein Konzept für eine strukturelle Elternarbeit für alle Jahrgangsstufen. Familien mit Migrationshintergrund werden besonders berücksichtigt. Beispielsweise werden wichtige Informationen übersetzt.

### **3.3 Kooperationsangebote des Amtes für Kultur und Freizeit (KuF) für Schulen**

Die Kulturläden bzw. das von mehreren Trägern (Jugendamt, Amt für Kultur und Freizeit, Bildungszentrum sowie Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum) initiierte Kinderkulturforum UFO wollen neue Projekte für Kinder im Alter von zehn bis dreizehn Jahren entwickeln, die den Bedürfnissen von Kindern aus Migrantenfamilien besonders Rechnung tragen. Mit ihnen sollen Schlüsselkompetenzen wie Kreativität und Eigenverantwortung gefördert werden. Sie berücksichtigen die alters- und kindgerechte Wissensvermittlung, unterstützen die Aneignung von Lesekompetenz und fördern die Lust an den Naturwissenschaften.

Kooperation zwischen dem Bündnis für Familie und mehr als 20 Schulen

UFO -  
Kinderkulturforum

Eigenes Gestalten steht im Mittelpunkt aller Projekte, um das Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken.

Die Angebote sollen im Detail jeweils mit den Schulen und anderen Einrichtungen im Stadtteil entwickelt werden, auch um die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Bildungseinrichtungen innerhalb eines Stadtteils zu fördern. Geplant ist, dass ein Kulturladen mit einer nahe gelegenen Schule oder auch nur mit einzelnen Klassen zusammenarbeitet. Die Angebote können bei Bedarf und geeigneten räumlichen Verhältnissen in den Schulgebäuden nach Absprache mit der Schulleitung und der Lehrkraft als Projekte in den Unterricht integriert werden. Sie können jedoch auch als außerschulisches Angebot in den Räumen der Kulturläden stattfinden. Die Organisation und die Vermittlung von Dozenten oder Künstlern übernimmt der jeweilige Kulturladen. Für ein erfolgreiches Gelingen sind verlässliche Ansprechstrukturen in den Schulen unabdingbar.

Kulturelle Bildung an  
Schulen

Bisher gibt es folgende Projektvorschläge, die hier exemplarisch für eine solche Arbeit vorgestellt werden:

- „Findige Forscher - Emsige Entdecker“: ein Projekt zur Leseförderung für Kinder zwischen zehn und zwölf Jahren, das Themen ergänzend zum Fach GSE (Geschichte/Sozialkunde/Erdkunde) und zu den naturwissenschaftlichen Fächern aufnimmt.
- „Verblüffende Effekte - 3-D-Fotografie mit der Digitalkamera“: ein Medienprojekt, in dem Kinder dieser Altersstufe sinnvoll mit Handys, PC, Kamera experimentieren können und spielerisch die Grundlagen räumlichen Sehens durch die praktische Beschäftigung mit der 3-D-Digitalfotografie kennen lernen.
- „Mein Spiel“: ein Projekt, das Kindern zwischen zehn und dreizehn Jahren die Möglichkeit gibt, mit ihrem Kunsterzieher oder Werklehrer und einem professionellen Spielerfinder ein eigenes Brettspiel mit Bezug zu ihrem Alltag zu entwerfen und es auch selbst herzustellen.

Projektbeispiele

Diese Projekte können bei den Kulturläden oder der

Abteilung Kinderkultur von interessierten Schulen abgerufen werden. Für den Einsatz der Künstler fällt ein Honorar an. Das Amt für Kultur und Freizeit berät und unterstützt die Schulen bei der Beschaffung der erforderlichen Geldmittel.

#### **4. Zusammenfassung und Ausblick**

Dieser Bericht zeigt viele gute, teilweise neue Arbeitsansätze auf. An die in der Bestandsaufnahme aufgezeigten Entwicklungspotenziale wird in vielen Fällen angeknüpft. Wenn Projekte sich als erfolgreich erweisen, sollte die Finanzierung gesichert werden, um sie in Regelangebote zu überführen. Die Koordinierungsgruppe schlägt vor, die hier aufgeführten Maßnahmen längerfristig zu beobachten, hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu überprüfen und darüber in der Kommission für Integration jährlich zu berichten.

Die Stadt sollte sich weiterhin um die Einrichtung von gebundenen Ganztageschulen mit rhythmisiertem Unterricht bemühen.

Die Möglichkeit, Kinder individuell zu fördern, muss nach wie vor verbessert werden. Darauf muss in allen neuen Maßnahmen besonders geachtet werden.